Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Thomas Wilcox

Thomae Wilcocks köstlicher Honig-Tropfen aus dem Felsen Christo oder ein kurzes Wort der Ermahnung an alle Heilige und Sünder : aus dem Englischen nach der 40ten Londner Auflage übersetzt und nun nach der teutschen Uebersetzung mit einigen wenigen Erleuterungen in gebundener Rede abgefasset

Herford: bey Johann Jacob Haaken, 1768

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952/phys_0001
DFG

95 p

F. m - 3946.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952/phys_0002
DFG

Thomae Wilcocks

köstlicher

Honig-Tropfen

aus dem

Felsen Christo

oder

ein kurzes Wort der Ermahnung

an alle

Heilige und Sünder

aus dem Englischen nach der 40ten Londner Auflage übersetzt und nun nach der teutschen Uebersetzung mit einigen wenigen Erleuterungen in gebundener Rede abgefasset.

Herford, bey Johann Jacob Haaken 1768.

Der

Hochgebohrnen Frauen

Frauen

Amalia Isabella

Sidonia

gebohrnen Reichs-Gräfin von Bentheim, Steinfurth ꝛc.

vermählten und regierenden Reichs-Gräfin und Frauen zu Bentheim, Tecklenburg, Limburg, Frau zu Rheda, Wevelinghofen, Hoya und Alpenstein Erbvögtin zu Cöln ꝛc.

wünschet

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952/phys_0005
DFG

Den ganzen Schatz

des hier erläuterten herrlichen

Evangelii Gottes

zum immerwährenden höchstseeligen

Genuß

tief ins Herz

ein armer Freund

des Bräutigams

und unwürdiger

Wächter in Zion.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952/phys_0006
DFG

Frau,

Deren Glaube längst den seinen schätzbar ist,
Und die der Bücher Werth nicht nach der Größe mißt,
Ich weiß, Du gönnst es mir (worüber ich mich freue)
Daß meine Dankbarkeit Dir diese Blätter weihe.
Sie sind ein theurer Schatz dem, der sich selbst erst sieht,

Und der nicht willig mehr am fremden Joche zieht.

Sie preisen JEsum an, den Spott verruchter Sünder,

Die Krone seines Volks, die Freude seiner Kinder

Dir ist ihr Inhalt längst schon mehr als Honig süß;

Dir gab er lange schon den seeligsten Genieß.

Itzt sey er Dir noch mehr, zum Licht, zur Lust, zum Segen.

Dir triefe recht dis Wort, wie Thau, wie sanfter Regen.

Der Vater ziehe Dich dadurch noch mehr zum Sohn,

Er,

Er, JEsus, sey Dein Schild, und Dein sehr
großer Lohn.

Er bleibe hier Dein Licht, Gerechtigkeit und
Leben,

Bis Er Dich künftig wird auf seinen Stuhl
erheben.

Der Geist versiegle Dir sein theuer Gnaden-
wort,

Und setze unverrückt sein Werk so göttlich
fort,

Daß noch Dein ganzes Haus in seinem Lichte
wandle,

Und jeder Unterthan nach einer Regel
handle.

Ja dieser Bundes Gott, der gern Gebet er-
hört,

Der seinen Segen gern auf Einigkeiten mehrt,
Der sey Dirs täglich gar in allen und zu allen.
Er habe stets an Dir sein göttlich Wohlgefallen.

Vorrede

des Autoris.

Weißt, Freunde, ich kann es nicht wenig empfinden,
Wie Flammen der Liebe mein Herze entzünden,
Der Liebe, die JEsum ans Kreuz hat getrieben,

Die mir und euch lange verborgen geblieben.

Die Triebe sind brünstig, die innerlich treiben,

Sie heißen mich loben und reden und schreiben.

Ich weiß ihm, dem Heiland, nichts besser zu bringen,

Als seine erhabene Liebe zu singen.

Sie ist es, die allen Begriff übersteiget,

Und die mich zu ewiger Dankbarkeit neiget.

Sie lehrt mich sein Volk recht mit Liebe umfassen,

Die seinen zu seegnen, und keinen zu hassen.

Der Trieb wird noch stärker, so oft ich betrachte,

Wie mancher in Irthum und Zweifelmuth schmachte:

Ja wie viel durch allerley schalkhafte Lehre

Der

Der Feind oft beschleiche, verführe, bethöre.
Man bauet auf Sand, auf betrüglichen Gründen,
Und müht sich vergeblich die Wahrheit zu finden.
Wie kömt das? Es fehlt an der Wahrheit der Liebe,
Man wirket durch stolze vereitelte Triebe,
Man wächst nicht an Christo, dem Haupte, in allen,
Wie will man denn in ihm dem Vater gefallen?
Und was uns nicht seine Vereinigung lehret,
Heißt Schade, und bleibt wol mit Fluche beschweret.

Mein Leser, wird von dir dis Büchlein erblicket;
Wo anders die Salbung dein Lesen beglücket:
So wirst du bey seinen gar heilsamen Lehren

Mit

Mit sanfter Bewegung dir nachrufen hören:
„Dis ist der Weg, den sollst du treulich gehen,
„Und weder links noch rechts noch rückwärts sehen.

Der Weg, der zum Pfade der Seeligkeit weiset,
Ist der, der die Ehre des Heilandes preiset.
Der alles auf Christi Gerechtigkeit bauet,
Nur Christum begehret, ergreifet und schauet:
Denn unser Verdienst ist Verderben und Hölle,
Der Gottmensch trat an der Verworfenen Stelle.
Im HErrn sieht sich Israels Saame geseegnet,
Weil aus ihm der Himmel Gerechtigkeit regnet.
Sein rühmt er sich ewig, und darf es gar schwören,

Nicht

Nicht heimlich, vor allen, auch Satan mags hören, (Jes. 45, 24.)

Sonst nichts als das Sterben des eingen Gerechten

Macht gottlose Sünder zu Kindern und Knechten,

Zu Knechten und Erben des Königs der Ehren,

Die hier sich zu Christo erst gänzlich bekehren.

Er selber der Gottmensch wurd für uns zur Sünde,

Daß jeder den Weg zur Gerechtigkeit fünde.

Ja jeder, der sich kann als Sünder bekennen,

Der darf sich in Christo Gerechtigkeit nennen.

So weit hats die Gnade des Mittlers getrieben,

Und selbst auch der Vater will Sünder gern lieben.

O Leser, wirf alles, was in dir zu finden
Von Adams Gesinnung, von Weltlust und Sünden,
Wirf alles mit Beugung dem Heiland zu Füßen;
Nur Er ists, Er wuste allein nur zu büßen.
Gefäße des Tempels vom Kleinsten zum Gröſten
Und alle Geräthe von seinen Erlösten,
Die muß man von Herzen mit großem Verlangen
Im Bunde der Gnaden an Christo aufhangen.
Nur ihm wird der Ruhm und die Ehre gegeben,
Nur Er ist es würdig, ihm ewig zu leben;
Weil er nur allein weiß den Tempel zu bauen,
Worin wir Gott selber von Angesicht schauen.

Er

Er ist doch der Eckstein, die Crone, der Tempel,
Nach göttlichen Rathschluß, der Grund und Exempel,
Die Fülle der Gnade, der Abglanz des Vaters,
Des großen Erbarmers, und weisen Berathers.

Komm, Seele, komm zu ihm, laß Ihn nur regieren,
Er weiß dich recht seelig und herrlich zu führen.
Er weiß das Verwundete recht zu verbinden,
Und bey ihm ist Balsam für alles zu finden.
Er weiß dich von aller Last recht zu entladen,
Er heilet die allergefährlichsten Schaden.
Mein Leser, der HErr wird dir Gnade verleihen,
Dich über dis Wort der Ermahnung zu freuen.
Von allen die rechte Erfahrung zu kriegen,
Und alles in göttlicher Kraft zu besiegen.
Gott wird es zum süßesten Honig dir machen,

Und muſt du hier weinen, ſo wirſt du dort lachen.
Komm, lerne dich deiner Begnadigung freuen,
Und Sünde und Weltluſt von Herzen anſpeyen.
Ich bleibe dein Bruder im Glauben und Liebe
Und in der Gemeinſchaft, mit heiligem Triebe,
Dir willig zu dienen, und JEſu zu leben.
Auf Leſer, komm, laß uns Ihn ewig erheben.

Thomas Wilcocks.

Hier ist ein Wort fürs Herz, an mein und dein Gewissen,
Ein Wort, das uns ermahnt, den theuren Sohn zu küssen,
Den großen Fels des Heils, das längst erwürgte Lamm,
Ich meine unsern GOtt, den GOtt am Kreuzesstamm.
Fleuß, süßes Wort, wie Thau, ja triefe wie der Regen.
Und du, o Geist des HErrn, gib Weisheit, Kraft und Segen.
Nicht wahr, du heißt ein Christ, der sich zur Kirche hält,
Dem Wort und Sacrament, dies Vorrecht, wohlgefällt?

Du thust sehr wohl daran, es sind auch große Sachen,
Daraus wir billig viel, in rechter Ordnung, machen;
Allein steht das Gewicht von deinem Christenthum
Nicht bloß auf Christi Blut, so fällts ohnfehlbar um.
Es wird zu nichts, verwelkt, macht lauter Scheingepränge,
Läßt dich zur Hölle gehn im größten Angstgedränge.
So wahr er ganz allein der Fels und Eckstein bleibt,
So wahr ist alles falsch, was nicht zu Christo treibt.

Denn bleibst du außer ihn, in Sündenschuld begraben,
In Selbstgerechtigkeit, in eignem Werk und Gaben;
So wird dies süße Gift und diese Schlangenbrut,
Die in der Christenheit den meisten Schaden thut,
Bey deinem Christenthum dir allen Saft verzehren,
Und endlich seine Kraft verwüsten und verheeren.

O Seele prüfe recht, und forsche täglich nach,
Worauf sich wol dein Ruhm der Hofnung gründen mag.
Hat Christus Schöpfers Hand den Bau in dir gegründet,
Er, welcher nur allein Verlohrne sucht und findet?
Ist das nicht ganz gewiß, so wird er nicht bestehn,
Wenn großes Wasser rauscht, wenn Trübsalswinde wehn.

So bald der GOtt der Welt nur an dein Haus
wird prallen,
So bald wird alles gleich bestürzt zu Boden fallen.

Steh, Eigenliebiger, nimm, was dich trift,
vorlieb,
Die Sichtung eilt herbey, du must ins Fegesieb,
Dein innrer Glaubensgrund wird bald durch Pro-
ben gehen,
Kann auch dein Christenthum in Frost und Hitze
stehen?
Ach GOtt, wie schrecklich ists, wenn alles bricht
und fällt,
Wenn man kein Plätzchen mehr, worauf man fußt,
behält.

Steh stille, stolzer Geist, laß ab von deinem
Fluge,
Auch du lebst ganz gewiß in schnöden Selbstbetruge;
Die Flügel sind von Wachs, womit dein Glaube
fleucht,
Sie schmelzt die Anfechtung, so bald sie sich nur
zeigt.
Wie drückend ist die Noth, recht großen Handel
treiben,
Und doch im Grunde arm und immer schuldig bleiben.
Auf jene Ewigkeit nichts sammeln und nichts sä'n
Und samt der blinden Welt zuletzt verlohren gehn.

Und du begabter Christ, betrachte deine Wege,
Daß sich kein fressend Wurm tief an die Wurzel lege,
Der allen deinen Glanz, dein schönes Land verdirbt,
Der macht, daß deine Kraft in großer Hitze stirbt.
Durchsuche oft dein Herz, und frage dich mit Treue:
Ists auch bloß Christi Blut, worin ich mich erfreue?
Ist die Gerechtigkeit, die er erwarb auch mein?
Und bin ich in mir selbst ganz arm, blind, bloß und klein?

O wie viel gelehrte und glänzende Christen,
Die sich in geschliffenen Gaben fast brüsten,
Hat endlich der Umsturz der Werke gelehret,
Verlohren zu schreien, verlohren! bethöret!

Erwege also wohl, daß selbst die gröstten Sünden
Sich öfters ganz versteckt in besten Werken finden,
Daß unter deiner Angst, die dein Gewissen nagt,
Sich kühn und heuchlerisch die Sünde gleichfalls wagt.
Denn würkest du sie selbst, soll sie nur etwas gelten,
So muß sie Christus Geist als große Sünde schelten.
Und jedes gute Werk ist nichts als Schein und Wahn,
Wirds nicht aus Dankbarkeit, und recht in GOtt gethan.
O merke eben drauf, daß für die Sündenwunden,
Die deine Seele fühlt, kein Pflaster wird gefunden,

Als

Als Christi theures Blut, das heilt bis auf den Grund,
Nimt alle Schmerzen weg, läßt nichts mehr krank und wund.
Nie darf sich eine Haut von Pflichten drüber ziehen,
Nicht Beugung, Gutesthun, nicht eigenes Bemühen.
Gebrauche, was du wilt, noch außer Christi Blut,
So machst du das Geschwür wol schlimmer, niemals gut.
Der Gift nimt immer zu, es muß also geschehen,
Du sollst es allemal nicht ohne Schrecken sehen;
Daß sonst kein Mittel sey, wodurch die Sünde stirbt,
Und daß dein alter Mensch erstarket, nicht verdirbt.
Wo du des Lammes Blut nicht kanst im Glauben fassen,
Und dich auf den am Kreuz von Herzengrund verlassen.
Nichts nimt die Sünde weg, nichts tödtet dieses Gift,
Als bloß der starre Blick, der recht auf Christum trift.

Natur, Geschick und Kunst kan keine Salbe geben,
Die eine Seele heilt. Durch Pflichten wollen leben,
Und nicht durch Christi Blut, läßt krank und elend seyn:
Denn nach dem Sündenfall ist gar nichts an uns rein.

Wo hat doch die Natur mit ausgeschliffnen Kräften,
Mit ihrer besten Kunst in weltlichen Geschäften,
Je ein Gewand gewebt, so weiß, so stark und fein,
Daß es der Seele kan vor GOtt zur Decke seyn.
O nein, es kan ihr nichts zum Rettungsmittel dienen,
Als die Gerechtigkeit, die uns im Sohn erschienen. (2 Cor. 5. 21.)
Die gilt allein vor GOtt, und tödtet allen Tod.

Was jemals die Natur nur wird zusammenspinnen,
Muß alles durch und durch zerreißen und zerrinnen,
Eh einer Christum kan in wahrem Glauben sehn,
Und als gerecht und rein vor GOttes Thron bestehn.
Was außer Christi Pracht von Schmuck noch an uns hanget,
Und was man von Natur liebt, wünschet und verlanget,
Das hört der Hölle zu, darüber komt der Feind,
Reißt jeden Fetzen ab, wenn nun sein Zorn erscheint.
Denn steht die Seele da in ihrer ärmsten Blöße.
Beweint den Selbstbetrug, der Rache Ernst und Größe.
Ja warlich, die Natur, die mit vereinter Kraft
In alle Ewigkeit kein Tröpfgen Gnade schafft,

Kann

Kann nun und nimmermehr die kleinste Sünde tödten,
Und noch viel weniger beherzt zu Christo treten.

Du sagst, ich bin ein Christ, der mit zur Kirche geht,
Auch in die Stunden mit; der gar auch kniend fleht,
Das Abendmahl gebraucht. Bey allem diesem Schein
Kanst du ein schlechter Mensch, blind, todt und elend seyn.
Besinne dich, mein Freund, ob Christi Herz und Leben
Dem Auge so viel Licht und Lust und Kraft gegeben,
Daß er dir ungleich mehr, als alles andre war,
Daß alles außer ihm nur Herzeleid gebar.
Fiel vor der Majestät der Gnade alles nieder?
Ist dir um alles nichts, siehst du nur Christum wieder?
Macht er allein gerecht, und ist ers ganz allein,
Wolan, so muß er dir auch unvergleichlich seyn.

Hast du den Christ des HErrn wahrhaftig schon erblicket,
So hat sein Gnadenglanz dich durch und durch entzücket,
So hast du nichts in ihm als lauter Huld gesehn,
Heil und Gerechtigkeit, worauf wir ewig stehn,
Die ganz unendlich ist, und welcher gar nichts gleichet,
Die über alle Schuld und alles Elend reichet.

In ihm ist anders nichts, als lauter Gnadenkraft,
Die allen Jammer hebt, und großen Frieden schaft.
Hast du den Christ gesehn, so kanst du alles missen,
Was Menschen Witz erwählt, was Engel sehn und wissen,
So fern du darin sollst Gott wohlgefällig seyn:
Denn bloß durch Christi Blut geht man zum Lebenein.
Nun wirst du ohne ihn kein gutes Werk vollenden.
Wer Christum kennt und hat bleibt gern in seinen Händen.
Ja hast du ihn erkant, so ist er dir ein Berg,
Ein Schloß, Bewahrungs-Ort, und jeder Feind ein Zwerg.
Er, ein erhabner Fels, der in den Himmel reichet,
Dem Selbstgerechtigkeit, Weltschuld und Satan weichet,
Er macht dich stark und satt, er folgt als Fels dir nach,
Giebt süßen Honig her, hält Herz und Augen wach.
Ist er dir täglich voll von Wahrheit, voll von Gnade,
Und denn auch GOttes Sohn, so heilt gewiß dein Schade.
Sprich, Seele, ist er dir im Herzen würklich so;
So bist du ganz gewiß recht seelig, frey und froh.
Ach ruhe länger nicht, bis du zu ihm gekommen,
Und bis du schwören kanst: Er hat mich angenommen.
Bis daß du steif und fest auf diesem Felsen stehst,
Zu ihm berufen bist, mit ihm zur Hochzeit gehst.

Ja

Ja bis du ganz gewiß in großer Sünder Orden
Von ihm gerecht erklärt, mit ihm ein Geist bist worden.

Wie manche können schön vom wahren Glauben sprechen,
Und sehen nie die Schuld, kein Elend kein Gebrechen.
Allein nur wenig sind mit seiner Kraft bekant,
Nur wenig haben ihn aus Christi eigner Hand.
Der Schrift Geheimniß ist der theure Christ des HErrn,
Die Gnade ist durch ihn, und diese bleibt der Kern.
Der Glaube aber ist das Wunder aller Wunder,
Erweckte Herzen nur sind allemal der Zunder,
Worin er Feuer fängt. Willst du durch dich was thun,
Gleich ists kein Glaube mehr: der muß in Christo ruhn.
Der Heiland wirft auf deins nicht einen seiner Blicke,
Er liebet bloß sein Werk, das deine muß zurücke.

So bald du glauben willst, und Christum suchst zu fassen,
So must du dich, dein Thun und Werk zurücke lassen.
Nichts bringst du alsdenn mit als Sünde, Fluch und Noth,
Das ist für jedermann viel härter als der Tod.

Du muſt an deiner Kraft und Heiligung verzagen,
Dich ſelbſt, dein beſtes Werk, und was du haſt, verklagen.
Du komſt ganz arm und bloß, und bringeſt gar nichts mehr,
Als Mängel, Schuld, Gebrech und deiner Sünden Heer.
Sonſt ſchickt ſich Chriſtus nicht zu dir als GOttes Gabe,
Und du dich nicht für ihn, daß bloß ſein Blut dich labe.
Er will ein Mittler ſeyn, der ſich mit nichts vermengt,
Als was allein an ihm, an ſeiner Gnade hängt.
Siehſt du in ſeinem Licht dich durch und durch verlohren,
So wirſt du bald von ihm im Glauben neugebohren.
Sonſt aber kömſt du nie mit Chriſto überein.
Warum? Er will, und muß, und kanns allein nur ſeyn.

Nichts ſchwerers wird einer erdenken und kennen,
Als Chriſtum bloß ſeine Gerechtigkeit nennen.
Ich meine, ihn einzig für Chriſtum nur halten
Ihn und ſein Erbarmen allein laſſen walten.
Soll etwas von deinem mit an ihm beklelben,
So wird er dir wahrlich nicht Chriſtus mehr bleiben.

Fällt

Fällt dir sonst etwas ein, wenn du zu GOtt willst nahen,
Um Annehmung bey GOtt, und Gnade zu empfahen:
Fällt dir was anders ein, als Christus und sein Blut,
Das heist der Widerchrist, die ärgste Schlangenbrut.
Gebeut ihm, daß er fleucht, und gänzlich von dir weiche,
Damit nur Christi Blut allein den Sieg erreiche.
Denn außer diesem Blut wird alles Babel seyn,
Das fällt, zerbricht und stirbt, geht Christus würklich ein.
Komt denn der Tag des Falls, so magst du dich hoch freuen.
Wer Christum für sich hat, darf keinen Feind mehr scheuen.
Er wollte im Gericht der Keltertreter seyn.
Ihm stund kein ander bey, Er ists und wars allein (Es. 63, 3.)
Was du hinzu thun wirst, kann dich so wenig retten,
Daß ers mit Grim und Zorn wird jämmerlich zertreten.

Das Glauben hältst du wol für eine leichte Sache,
Die einem wenig Kampf, und wenig Kummer mache.
Wie, ist dein Glaube denn schon jemals recht versucht,
Und fühltest du dich erst verlohren und verflucht?

Ist

Ist je dem Feind erlaubt, denselben anzutasten?
Und drückte dich sein Zorn als Centner schwere Lasten?
Ist das, und bist du so ins Meer der Angst gesenkt,
Auch mit dem Leidens Kelch von dem am Kreuz getränkt:
So hat GOtt Christum dir als Heiland können geben,
Recht als dein Lösegeld, Gerechtigkeit und Leben.
Denn sprichst du ganz gewiß: ja, alles ist Betrug,
Er Christus und sein Blut ist mir allein genug.
Ist gleich mein Jammer groß und stinkt mein Seelen Schaden,
So ist mir JEsus doch ein JEsus voller Gnaden.
Nun sprichst du allererst das gröste Wort auch nach:
Ich glaube! schreiest du, und trage Christus Schmach.
Der ungeprüfte Glaube wankt und weicht;
Der recht versuchte steht, wenn alles fleucht.

Vor allen merke wohl, was doch zum Glauben hört,
Und was das Wort der Schrift sehr deutlich davon lehrt.
Erst muß der arme Mensch die Ueberzeugung haben,
Er sey in Sünden Schuld und Elend ganz begraben.
So dann was Christi Blut und Tod für uns erwarb,
Wie er als Gottmensch bloß um unsert willen starb.

Auch

Auch von der Willigkeit, die er im Herzen heget,
Womit er Sünder sucht, bekehrt, weckt, pflegt und träget.
Und die ihn immer dringt, dir Seeligkeit zu geben,
Bloß weil du Sünder heißt ein faul und todter Reben.
In Wahrheit das ist mehr, als wenn er Welten schafft!
Ein Glaube, der so glaubt, ist lauter GOttes Kraft.
Natur vermag es nie bey uns so hoch zu treiben,
Wenn Fluch und Sünde stürmt, wahrhaftig noch zu gläuben,
Daß in ihm Willigkeit dich zu erretten wohnt,
Daß in ihm Gnade sey, die nie nach Sünde lohnt.
Wenn Satan Sündenschuld und Seelennoth erreget,
Und sich die Seele dann in Christi Wunden leget,
Heißt evangelisch seyn, das macht ihn recht zum Christ,
Weil er den Sündern nur zum Heil gekommen ist.
Sonst nichts als JEsum sehn und ihn zu allen nehmen,
Nicht wollen seelig seyn, wenn tausend Helfer kämen,
Als bloß in Christi Blut, in seinem Purpur Kleid,
Das ist die Hauptsumma, die uns sein Wort gebeut.
Kann eine Seele erst bey ihren besten Werken,
Und in der höchsten Noth sich mit dem Glauben stärken,
Daß sie beständig denkt: Nichts als des Lammes Blut
Macht mich gerecht vor GOtt und meinen Schaden gut.

Nicht

Nicht was mein Herz erfährt, nicht mein gebeugtes Wesen,
Nichts was man gutes kann aus meinem Wandel lesen:
Denn stehts erst recht mit dir. Nun stürme, was nur kann,
Es schnaube jeder Feind, er reicht nicht mehr heran.
Sie kann im Frieden Thal in stolzer Ruhe sitzen,
Bloß die Gerechtigkeit aus Christo muß sie schützen.

Der wahre Grund, daß uns so viel Versuchung plagt,
Daß Satan viel gewinnt, daß Herz und Mund so klagt,
Ist Eigenliebe, Stolz und Selbstgerechtigkeiten.
Dis tolle Götzen Volk verfolget GOtt zu Zeiten,
Durch Satans Fersenstich, der muß dich gründlich wecken,
Und deinem alten Ich mit Schmach und Hohn bedecken.
Die Götzen müssen fort, sie sitzen noch so fest,
Weil keiner Christum sonst recht zu dir kommen läßt.
Und geht nicht Christus ein, so weicht nie das Verdammen,
Du fühlst im Innern nichts, als Zorn, Fluch, Tod und Flammen,
Und wo Verdammung wohnt, da ist das Herz nicht neu,
Von seiner Härtigkeit auch lange noch nicht frey.

Mit-

Mithin so zeugt die Angst und des Gewissens Schmerzen,
Es sey von Christo noch fast wenig in dem Herzen.

Wenn deine Sündenschuld dich im Gewissen drückt,
So hüte dich mit Fleiß, daß dich kein Feind berückt.
Nicht eins als Christi Blut muß diesen Jammer stillen,
Sonst wirst du nur dein Herz mit neuer Härte füllen,
Nim Christum ganz allein zu deinem Frieden an (Eph. 2, 4.)
Und nicht dein Gutesthun: denn das läßt dich im Bann;
Nicht deine Thränensaat, nicht dein Gebet, nicht Reue.
Sprich: Christus, Christus ist, in welchem ich mich freue.
Und nichts von dem, was du an Gnadengaben hast;
Denn damit machst du dir nur neue Noth und Last.
Es läßt sich Christi Kreuz durch Gutesthun verderben,
So wol, als Sündethun uns läßt bey Christo sterben.
Sieh bloß auf Christum hin, thu, was du kanst und wilt.
Nur wisse, daß bey GOtt gar nichts als Christus gilt.
Sieh also unverrückt mit aller Macht und Stärke
Allein auf Christi Blut, auf seine Mittlerswerke.

Laß

Laß nicht den einen Fuß auf Christi Tod nur stehn,
Und denn den andern doch zum Eigenwürken gehn.
Hat Christus nicht in dir den Gnadenthron errichtet,
Ist deine Rechnung auch noch nicht vor GOtt geschlichtet,
Im Herzen kann noch nichts, als nur Verdammung seyn,
Und keine Zuversicht, Furcht, Zweifel, Angst und Pein.
Die Seele muß da stets in Furcht und Hofnung schweben,
Das heißt bey Mose zwar, nicht unter Christo leben.

Trägt eine Seele Scheu, das ganze Greuel Wesen,
Das in der Sünde liegt, recht aufgedeckt zu lesen,
Ja jene Ottern Brut der Sünden recht zu sehn,
Die gleichsam Schaar bey Schaar in seinem Herzen stehn,
Der trauet Christo nicht, nicht seinem Blut und Wunden.
O würde deine Schuld noch eins so groß gefunden,
Fleuch nur zu Christo hin, nim ihn zum Sachwalt an.
Sieh zu, wie er gerecht und seelig machen kann.
Er heißet JEsus Christ, weil ers wahrhaftig ist.

Wenn

Wenn Zweifel, Angst und Furcht in dem Gewissen toben,
Sey Herz und Auge bloß zu Christo aufgehoben.
Gib dich in dieser Noth nie mit dem Satan ab,
(Das hätte der sehr gern) sieh Christi Tod und Grab,
Und weise deinen Feind an Christum immer wieder,
Er giebt ihm sein Bescheid, er schützet seine Glieder.
Es ist sein Amt, daß er für uns beym Vater spricht,
Sein Amt, der Bürge seyn, er zahlt, und fodert nicht,
Wenn das Gesetz uns flucht. Sein Amt, als Mitler schlichten,
Wenn die Gerechtigkeit wil arme Sünder richten,
(Gal. 3, 20. 1 Tim. 2, 5.)
Er schwur, das lehrt die Schrift, so gar zu diesem Amt (Hebr. 7, 20. 21.)
O merke, wie daraus sein Liebes-Eifer flammt,
So übertrag an ihn, mit völligem Vertrauen:
Denn wirst du selber was zur Sünden-Tilgung bauen,
So sagest du Christo ab, ihm, dem gerechten Sohn,
Der für dich Sünde wird, und auch dein Gnaden Thron.

Der Satan weiß zwar auch die Schrift wohl anzuführen,
Zur Antwort weiß er nichts, er muß sein Spiel verliehren.

Sie ist ein Wort des HErrn, voll Nachdruck und Gewicht,
Das sieht der Teufel selbst, und leugnets ewig nicht.
Wie wuste ihm der HErr das Maul nicht zuzudrücken,
Als er durch GOttes Schrift ihn suchte zu berücken (Matth. 4.)

Im ganzen Bibelbuch trift man nicht einen Ort,
Noch mehr, auch nicht einmal ein einzig hartes Wort,
Das einem Armen gilt, dem ganz entblößten Sünder
Von Selbstgerechtigkeit. Nein, alle heißen Kinder,
Das Evangelium bezeuget sonnenklar,
Daß jeder Arme nur das Ziel der Gnade war.

O traue gern und fest auf Christi Willigkeit,
So wirst du allemal selbst willig und bereit.
Und wirst du denn gewahr, du kanst nicht völlig glauben,
Du weist nicht recht in Kraft das Himmelreich zu rauben;
So denke doch zurück: es sey sein Werk allein,
Das er im Herzen wirkt. Bleib stille, arm und klein.
Dring bey ihm kindlich drauf. Er ists, der seinen Reben
Gern will das Wollen und auch das Vollbringen geben,

Nach-

Nachdem es ihm gefällt. Bejamre nur dein Herz,
Das ungern glauben will, das macht dir billig Schmerz.
Warum? Es macht die Schuld in dem Gewissen größer,
Als Christum und sein Blut. Es leugnet, Er sey besser,
Als was du selber wirkst, es macht sein Blut gemein,
Läßt sein Verdienst gering, und unzulänglich seyn.

Du klagst, mein lieber Freund, nicht wenig über dich,
Du winselst im Gebet und thust recht jämmerlich.
Treibt dich dein Klagen an zu Christo hinzugehen,
Und ungleich mehr auf ihn, als auf dich selbst zu sehen:
So ist es wohl gethan. Sonst ist dein Klaggeschrey
Im Grunde weiter nichts, als bloße Heucheley.
Es ist recht jämmerlich sich gern mit Werken schmücken,
Auf viel Erleichterung und süßen Trost zu blicken.
Du solltest sonst auf nichts, als bloß auf Christum schaun,
Und deinen ganzen Trost auf freye Gnade baun.
Das Gaffen und der Blick auf alle andre Sachen
Wird dich zwar stolz genug, nie würklich besser machen.
Siehst du nur unverrückt auf Christi Gnade hin,
Das macht dich arm und reich, schaft lauter Hauptgewinn.

Ihr seyd, so schreibt sein Knecht, aus Gnaden seelig worden, (Eph. 2.)
Aus Gnade lebt man bloß in der Gerechten Orden.

In Noth und Anfechtung laß nie den Muth dir nehmen (Jac. 1, 2.)
In keiner Züchtigung brauchst du dich mehr zu grämen.
Sie kömt dir nicht dazu, daß du zu Trümmern gehst,
Nein, daß du fester noch auf ihn den Felsen stehst.
Du solst dich selbst, die Welt, und was du hast, verlassen,
Um ihn aus ganzer Macht zu lieben und zu fassen.

Du kanst zwar weit genug in tiefen Schlamm versinken,
Und auf der Spitze stehn mit einmal zu ertrinken:
Doch weiter kans nicht gehn, bis an der Höllen Schlund.
(Viel waren vor dir da, und Satan schlug sie wund)
Doch steht dirs da noch frey, mit vollem Glauben flehen,
Und nach der Tempel-Stadt, nach Christo umzusehen.
(Joh. 2, 45.)
In den gieng Niemand ein, der nicht gereinigt war,
Und jeder brachte auch zugleich ein Opfer dar.
(Ap. Gesch. 21, 26.)
Nun Christus ist allein das Opfer und der Tempel,
Der Priester und Altar, Versöhner und Exempel.

Zu

Zu ihm darf Niemand nahn, als der ein Sünder ist,
Und zwar mit nichts als Blut, das hoch vom Kreuze fließt.
Kein Opfer läßt sich sonst in Ewigkeit erdenken,
Womit man kommen kann, das man ihm dürfte schenken. (Hebr. 7,27.)

Stellt sich dein banger Geist die großen Muster vor,
Die schon vollendet sind, bey jenem Perlen Thor,
So denkst du: Käme ich mit unter solche Heerden,
Welch Denkmahl würde das von seiner Gnade werden?
Ja Freund, dort wandeln schon viel tausend vor dir her,
Von großer Sünden-Schuld, die itzt am gläsern Meer,
Wie vormals in der Welt, von freyer Gnade singen,
Die ohne Würdigkeit die Sieges-Fahnen schwingen.
Der gröste Sünden-Wurm, der durch ihn Glauben hält,
Ist Christo nie zu groß und seinem Lösegeld.
Ihn wäscht sein GOttes Blut schneeweiß, es heilt sein Schade
Allein durch Christi Werk, Gerechtigkeit und Gnade.
Verzagter, zage nicht, halt mit der Hofnung an,
Und fühlst du nichts als Zorn, Fluch, Tod, Gericht und Bann,

So sieh auf Christum hin, die aufgerichte Säule;
Auf ihn, den Gnadenstuhl, bis jede Wunde heile.
Der Vater wolte ihn im Himmel hoch erhöhn,
Daß jeder Sünder soll beständig auf ihn sehn.
Der Satan und dein Herz mag unaufhörlich bellen,
Doch solst du gegen dich daraus kein Urtheil fällen.
Er Christus muß es thun, er hat das letzte Wort,
Er hält allein Gericht, jagt die Verkläger fort.
Er muß (o großes Heil) das letzte Urtheil sprechen.
Und solte er sich wol am armen Staube rächen?
Sein Blut sagt Ranzion, Versöhnung, Heilung zu,
Erlösung, Abwaschung und ewig süße Ruh.
Er spricht gerecht und los, lehrt, hin zu GOtt zu nahen,
Bloß, daß der Sünder soll Barmherzigkeit empfahen.
Von allen diesem Blut komt nicht ein Tropfen um,
Und jedes Tröpflein macht gleich alle Sprecher stum.
Steh, horche eben drauf, was unser GOtt wird sagen.
Ach! Friede heißt sein Wort, nicht rächen, büßen, tragen!
Nichts als Barmherzigkeit, nur Gnade, Friede, Licht,
Das bleibt des Vaters Wort, das ists, was Christus spricht;
Damit sein armes Volk nicht in der Sünde bleibe
Und ohne Licht und Kraft von neuen Thorheit treibe.

Auf Christum harre recht, als auf den Morgenstern,
Er offenbahrt sich dir als Heiland immer gern.
Und drückten dich auch gleich, ich weiß nicht, wie viel Nöthe,
Er komt dir so gewiß, so schön wie Morgenröthe,
Und wie ein Regen komt, der oft das Land benetzt,
Und alles, was schon welkt, in neues Leben setzt. (Hos. 6, 3.)
Kann man die Sonne nicht in ihrem Aufgang stören;
So kann auch nie ein Feind dir Christi Zukunft wehren.
Er geht als Sonne stets im Gnaden-Reiche auf,
Schaft Licht, erwärmt, belebt, bringt alles in den Lauf.
Sieh keinen Augenblick von diesem Licht zurücke,
Wirf auf die Sünde nicht alsbald die ersten Blicke,
Nein, erst sieh Christum an, er ist das A und O,
So bleibst du immer rein und in ihm frey und froh.
Was gafst du Sünden an, und lässest Christum schwinden.
Giebt er nicht ganz allein die Kraft zu überwinden?
In jeder That und Werk sieh auf ihn wie ein Kind,
Vorher, damit dein Werk Vergebung bey ihm sind,
Weils doch voll Mängel ist: Im Werk, daß ers betreibe,
Nachher, damit es ihm auch wohlgefällig bleibe.

Machst dus nicht täglich so, denn wirst du fleisch-
lich seyn,
Dein Leichtsinn sieht hervor, du bleibst nicht arm und
klein.

Das Evangelium muß dich von Mose schei-
den.
Für dich ist nichts zu thun, und auch nicht eins
zu leiden.
Das heißt, du büßest nichts, du trägst nicht eine
Schuld,
Sonst wäre Gnade nichts, nichts GOttes Vaters
Huld.
Das würde Christum kaum zum halben Mittler
machen,
Du bliebest auch dabey gewiß ins Todes Rachen.
Die Sünde thut genug, wenn sie dein Herz zerbricht,
Und weiter kann sie nichts, sie hat sonst kein Gewicht
Die Hofnung darf sie dir nicht einmal niederschlagen/
Als hätte Christus nicht sie ewig weggetragen.

Das denke ungleich mehr: Ich bin gerecht
und rein,
Als dich der Heiligung besonders zu erfreun.
Du must aus Christo nie dir einen Mosen machen,
Der nur auf Pflichten dringt, das sind nicht Chri-
stus Sachen.
Nein,

Nein, siehe ihn vielmehr als einen Schuldner an,
Und der auch büßt, bezahlt, versöhnt und retten kann;
Ja der das ganze Werk bereit ist auszuführen:
So wirst du Licht und Kraft und großen Frieden spüren.
Bleibst du bey Pflicht und Werk, mehr bey der Tugend stehn,
Als daß du starre wilst auf Christi Opfer sehn:
So siehst du noch nicht recht, das wird dir wenig frommen.
Kein Wunder, daß du nie kanst aus den Klagen kommen,
Bey allen was dir doch die Gnade guts gethan:
Denn das ist nicht der Weg, nicht die gerade Bahn.
Nur Christi Blut allein, nicht eins der besten Werke,
Ist deines Glaubens Grund, der Hofnung Kraft und Stärke.
Der theure Christ des HErrn muß allen alles seyn:
Zur Herrlichkeit geht man allein durch Christum ein.

Du darfst, trittst du vor GOtt, sonst nichts als Christum bringen,
Was du hinzuthun willst von deinen eignen Dingen,
Es heiße, wie es will, das ist ein wahres Gift,
Dabey dein Glaube nie das Ziel der Gnade trift.
Wer auf Begnadigung, auf Werk und Thränen bauet,
Der hat den Christ des HErrn nie recht im Blut beschauet.

Dis ist der große Punkt, dis macht das Glauben schwer,
Und darum giebt Natur gar nichts zum Glauben her.
Willst du nach GOttes Wort von ganzem Herzen gläuben,
So must du nacket seyn, und in dir arm verbleiben.
Du hast und kanst nicht eins, bist du auch tief gebeugt,
So wird dir GOttes Herz auch darum nicht geneigt.
Gehorsam, Pflicht, und Werk, Zerschmelzung, Thränen, Gaben,
Muß gar nichts mehr von Wehrt in deinen Augen haben.
Was andern rühmlich scheint, wird dir zu Koth und Dreck,
Du wirfst im ganzen Ernst dein Thun und Leiden weg.
Es muß dir Schade seyn, den du sehr gern verläßt,
Du hältst sonst über nichts, als über Christum fest.
(Phil. 3, 7. 8.)
Selbst-Hülfe, Tugend, Schmuck muß täglich untergehen,
In allen must du bloß auf GOttes Hände sehen.
Du weist, daß Christus selbst die Gabe GOttes heißt, (Joh. 4, 10.)
Das ist der Glaube auch, und auch des Glaubens Geist,
Und freye Gabe ist Vergebung aller Sünden.
Wie raset die Natur, daß sonst nicht eins zu finden,

Als was man sein Geschenk und seine Gabe nennt,
Daß sie gar nichts erwirbt, ob sie gleich läuft und rennt.
Daß ihre beste That, daß Tugend, Pflicht und Thränen,
Gebeugt und wirksam seyn, selbst beten, singen, stöhnen,
Gar nichts im Himmel gilt, gar nichts vor GOttes Thron,
Zu unsrer Annehmung, nein, bloß der theure Sohn.

Ja hätte die Natur die Heilsordnung gemacht,
Sie hätte unser Heil viel lieber so bedacht,
Daß es ins Engels Hand, zu kaufen fertig stünde,
Als daß man es umsonst in Christi Händen fünde.
Bloß darum trauet sie so schwer dem rechten Mann,
Weil sie so Wein als Milch umsonst nur kaufen kann. (Es. 55.)
Sie hätte alles gern auf Kosten eingerichtet,
Durch Christum aber wird ihr ganzer Kram vernichtet.
Und darum stößt sie sich an Christi Kreuz und Blut,
Ihr eitler Tugend Ruhm scheint ihr noch eins so gut.
Sie würde alles gern ums Seeligwerden wagen,
Nur nicht zu Christo gehn, sein Kreuz und Schmach zu tragen.
Er, Christus, will gar nichts, was einer hat und liebt;
Allein das stolze Herz, das ehrbegierig giebt,

Sucht

Sucht ihm im großen Ernst von seinen eignen Dingen
Oft mit dem besten Schein noch gern was aufzubringen.
Bey diesem Mißverstand bedenke, ob sein Blut,
Und seine Gnugthuung, die alles giebt und thut,
Dir jemals klar genug sey vor die Augen kommen,
So daß dein Herz daran wahrhaftig Theil genommen.
Wurd auch dies sein Verdienst dir damals offenbahr,
Als deine Seele tief ins Todes Rachen war.
Als GOttes Fluch und Zorn dich im Gewissen drückte,
Und sich dein Geist und Knie im Staube vor ihm bückte.
Ist das, so glaube fest, daß du in Gnaden stehst,
Daß du mit GOttes Volk im rechten Gleise gehst.
Wer arm und elend ist, verzagt und höchst verlegen,
Bloß der weiß sein Verdienst im Herzen zu bewegen.
Ja nur der Arme sieht das göttliche Gewicht,
Das in der Gnugthuung des großen Mittlers liegt.
Wer sein Verderben nur im schwachen Licht erblicket,
Wem ungeheure Schuld nur noch fast wenig drücket,
Der schätzet Christi Blut und sein Verdienst nicht hoch,
Weil er die Gnade nur nach wenig Schulden wog.

Verzagender, du siehst zu beiden Seiten hin,
Du klagst, und denkst bestürzt: was bleibt denn mein Gewinn?

Wer ist wol in der Welt, der mir wird sagen können,
Was mich zur Ruhe bringt, was recht und gut zu nennen?
Du kehrst den ganzen Kram der guten Werke um,
Uebst deinen Gottesdienst, und bleibst doch blind und dumm.
Du müheſt dich fast sehr mit viel sonst guten Sachen,
Dich selbst gerecht vor GOtt, und gut und fromm zu machen.
Nun ists die rechte Zeit, nun siehe Christum an,
Ach höre, wie er ruft: Ich bin dein GOtt und Mann,
Kom, wende dich zu mir, so solst du seelig werden,
(Es. 45, 22.)
Ich bin der gute Hirt, ich rette meine Heerden.
O ja, nur er ists gar, laß ihn doch Heiland seyn,
Geh doch durch diese Thür zum wahren Schaafstall ein.
Thu, was du kanst und wilst, du bist gewiß verlohren,
In Christo wird man nur, sonst nirgend neu gebohren.
GOtt selber will auf nichts, als bloß auf Christum sehn,
Und du must also bloß auf diesem Felsen stehn.

Er, Christus, ist erhöht wie jene ehrne Schlange,
Damit er hoch genug für alle Sünder hange,

Daß

Daß jeder, der nur will, in aller weiten Welt,
Ihn sieht, und durch sein Blut Gerechtigkeit erhält.
Der allermattste Blick, der bis auf Christum reichet,
Macht, daß in einem Nu, Schuld, Tod und Hölle weichet.
Wer ihn noch eins so schwach, nur ohne Tück berührt,
Bey dem wird Lebenskraft und Heilung gleich gespürt.
Das kleinste Glaubenslicht, kömts nur von oben nieder,
Gibt jedem Sünder schon die ganze Gnade wieder.
O, welch ein Wort für dich, verzagter blöder Sinn,
Nims doch mit tausend Dank, als von ihm selber, hin.

GOtt hat ihn öffentlich auf seinen Thron gesetzt,
Und ihn der Herrlichkeit als Mittler werth geschätzt;
Damit du sollst auf ihn, den Sohn und Erben, schauen,
Und dich ihm ganz allein im Glauben anvertrauen.
Du hast Grund über Grund, zu ihm hinzu zu gehn,
Nichts aber treibt dich an, von ihm hinweg zu sehn.
Er ist die Demuth selbst, voll Sanftmuth, voll Geduld,
Er büßt, bezahlt, und schenkt dir alle deine Schuld.

Er

Er selbst will alles thun, was er von uns verlangt,
Dem Schwachen sieht er nach, der noch am Haupte hangt,
Fleucht Selbstgefälligkeit, das aufs Gesetz bestehn,
Liebt nicht, nach strengem Recht mit andern umzugehn.
Er wird mit sanftem Geist zu recht zu helfen trachten,
Und deine gröste Last für seine eigne achten. (Gal. 6, 1. 2.)
Vergeben will er gern, nicht nach geringer Zahl,
Nein, so wie ers gebot, vierhundert neunzig mal.
Das wollte Jüngern gar fast schwer zu glauben werden,
Uns wird Vergeben oft zu großen Lastbeschwerden.
So denkt man Christus Herz sey eben von der Art,
So schnell zum Zorn, wie wir, zum Schenken steif und hart.

Die Sünde scheint uns oft sehr groß und übergroß,
Unmöglich, denken wir, macht Christus davon los.
Ihm ist sie größer noch! Wir messen seine Liebe,
Die doch unendlich ist, nach unserm schwachen Triebe,
Wir messen sein Verdienst nach unsern Sünden ab,
Des Wehrt unendlich ist, den ihm die Gottheit gab.
Das ist der gröste Stolz, komt lästerlich heraus.
Horcht, was er selber spricht: Ich fand Erlösung aus.

Ich,

Ich, ich erfand sie selbst, für alle, und von allen. (Hiob 33, 29)
Am Sohn, thut GOtt hinzu, ist bloß mein Wohlgefallen. (Matth. 3, 17.)
GOtt liebt und wählt sonst nichts, als seinen liebsten Sohn,
Er ists, der dich versöhnt, du seiner Arbeit Lohn.
Nichts kann dir heilsam seyn, und dich mit Frieden füllen,
Als Christus, welcher kam, des Vaters Zorn zu stillen.
Was GOtt dir thut, komt bloß durch seines Sohnes Büßen,
Denn außer Christo kann kein Sünder Heil genießen.

Dein wohlverdienter Lohn ist Hölle, Zorn und Qual,
Nur Christi Gnugthuung ist deine Gnadenwahl,
Vergebung, Annehmung, Heil, Freiheit, Kraft und Leben.
Das erste fühlt dein Herz, und dis will er dir geben.
Vergeben ist sein Werk, sein Himmel, Lust und Ehre,
Ja seine Seeligkeit, Kraft seiner süßen Lehre.
Greif, Sünder, greif mit Lust mit beiden Händen zu,
Wo ist ein GOtt, wie Er? Der Gnade Ziel bist du!
Lebst du in ganzem Ernst sehr gern zu seinem Ruhm,
So nenne dich getrost sein ganzes Eigenthum.

Er-

Erwege, was der HErr in seinem Wandel that,
Und fasse daraus recht den wundervollen Rath.
Nicht wahr, er hielt sich mehr zu Zöllnern und zu Sündern,
Als Schriftgelehrten hin, und deren stolzen Kindern?
Denn diese waren schon bey sich vorlängst gerecht,
Und ihrem Bettelstolz schien Christus viel zu schlecht.

O nein, es ist nicht so, wie sonst dein Herz wohl dachte,
Als ob sein Ehrenstand ihn itzo anders machte;
Als fragte er nun nichts nach armen Sündern mehr:
Nein, nein, er liebet sie auch heute noch fast sehr;
Er hat das treue Herz auch heute noch im Himmel,
Bleibt immer einerley bey allem Weltgetümmel.

Er ist das theure Lamm, das aller Sünden trägt,
Das lauter Gnad und Huld in seinem Herzen hegt.
Versuchung, Kümmerniß, Verlassung, Druck und Noth,
War alle Tage sein. Er schmeckt so gar den Tod.
Was du erfahren kanst, hat er vielmehr erfahren,
Gleich von der Krippe an, in allen Lebens Jahren.

Das Bitterste des Kelchs trank er für dich hinein,
Und ließ dir nichts zurück als lauter süßen Wein.
Kein Zorn-Kelch hat mehr statt, er hat ihn ganz getrunken,
Dein ist der Kelch des Heils, du bist in ihm versunken.

Ja, sprichst du, halb betäubt, ich armer kan nicht glauben.
Der Feind will mir so gar auch alle Reue rauben,
Die Sünden sind mir nie so recht von Herzen leid,
So bin ich ganz gewiß von wahrer Gnade weit?
Nein, nein, du irrest sehr, so schickst du dich am besten
Für Christum, deinen HErrn, zu seinen Hochzeit Gästen,
Wenn du sonst gar nichts mehr, als Schuld und Elend hast,
Bist arm, blind, hart und bloß, fühlsts aber doch als Last.
Geh gleich zu Christo hin, und ob du noch nicht glaubest,
Es ist vorerst genug, daß du im Drange bleibest.

Em-

Empfahe bloß von ihm, was zur Bekehrung hört,
Was Buße, Glaube heißt. Dadurch wird er geehrt.
Sprich: theurer Lebens-Fürst, ich bringe keine Gaben,
Auch nicht Gerechtigkeit, die deine will ich haben.
Ich bin ganz arm und bloß von Selbst-Gerechtigkeit,
Ach hülle du mich doch in deinen Schmuck und Kleid!
Wir wollen gar zu gern was mit zu Christo bringen,
Und dabey kan es uns doch nimmermehr gelingen,
Die Gaben der Natur, sind sie noch eins so schön,
Kann doch die schönste nicht davon vor GOtt bestehn;
Denn Gnade und Verdienst läßt sich unmöglich paaren,
(Tit. 3, 5. Röm. 11, 6.)
Und wer das eine wählt, der läßt das andre fahren.

Das ist für die Natur ein rechtes Donner-Wort,
Das will ihr gar nicht ein; ihr bester Schmuck soll fort.

Sie soll sich ganz entblößt, arm, todt und nacket sehen,
Auch nie auf einem Werk, als Gott gefällig stehen.
Das ist entsetzlich hart. Denn Selbst-Gerechtigkeit,
Selbst helfen, wirken, thun, ist sonst ihr schönstes Kleid,
Ihr Schooß-Kind, das sie gern mit aller Sorgfalt nehret,
Dafür sie keinen Rath und keine Lehre höret;
Die sie den Heiland lehrt in seiner Schöne sehn,
Und die sie dringend treibt, zu seinem Kreuz zu gehen.
Sie ist und bleibt ihm feind und hat nie ein Verlangen,
Ihm, wo sie nichts seyn soll, mit Wahrheit anzuhangen.
Auch er, der wahre Christ, ist immer wider sie,
In allen was sie sucht, und schließt sich mit ihr nie.

Macht einmal die Natur ein Evangelium,
So kehrt sie ganz gewiß das alte gänzlich um,

Das uns der Heiland gab, sie machts für solche Seelen,
Die sich zu Heiligen, und zu den Frommen zählen.
Seins aber hat er bloß für mich und dich gemacht,
Das heißt: für armes Volk, das alles durchgebracht,
Das bey sich gottlos ist, ja für verfluchte Leute:
Denn Sünder, Sünder sind, sein Himmel, sei. Beute.
Wie schillt hier die Natur, sie denkt, der sey bethört.
Der glaubt, daß Christus bloß den Sündern zugehört.
Viel lieber wird sie stolz, verzweifeln und verzagen,
Als so beschimpft, so arm sich hin zu Christo wagen.

So bald auch Sündenschuld und Strafe sie erschreckt,
So wird sie dadurch nicht für Christum aufgeweckt.
Sie wird ihr alte Nest gar schleunig wiedersuchen,
Die eigne Frömmigkeit; und nie sich selbst verfluchen.

Nichts, als der Allmacht Hand, reißt diese Festung ein,
Er, unser starke GOtt, macht arm, gebeugt und rein.
Das Evangelium läßt keine Seele sterben,
Als selbst gerechtes Volk, die sich im Stolz verderben.
Der HErr sieht eher noch den gröſten Schandfleck an,
Als einen, der durchaus kein Sünder werden kann.
Denn dieser fühlet nie der Sünden Last Beschwerden,
Und sucht auch nicht allein durchs Blut gerecht zu werden.

Aus eitler Höflichkeit sagt endlich mancher leicht,
Daß er ein Sünder sey, und andern Sündern gleicht.
Allein, voll Schaam da stehn, gebeugt, ganz leer und ledig,
Und wie der Zöllner bat: GOtt sey mir Sünder gnädig!
Das ist entsetzlich schwer, und gar nicht für die Welt,
Die ihr Gebet mit Tück und Lügen gern verstellt.

Auch das ist leicht gesagt, daß man an Christum glaube:
Allein, ihn wirklich sehn, als seine Lebens Traube,
Die immer voller Wein, voll Gnad und Wahrheit ist,
Aus deren Fülle uns nur Gnade strömt und fließt.
Darauf komt alles an: Sich recht mit Freuden schämen,
Und immer Wein und Milch aus seiner Fülle nehmen.
Des frechsten Sünders Mund bekennet Christum leicht;
Daß aber Mund und Herz, wie Petrus, von ihm zeugt,
Er sey allein der Christ, der Sohn ins Vaters Schooße,
Der uns mit GOtt versöhnt, und der Prophet, der Große,
Das geht zu aller Zeit weit über Fleisch und Blut,
Das wirkt der Geist des HErrn, das giebt nur Glaubens Muth.
Es sind der Leute viel, die Christum Heiland nennen,
Unglaublich wenig sind, die ihn als Heiland kennen.

Nichts komt uns vors Gesicht von so erhabnem Wehrt,
Als Gnade, Friede, Heil, das Christus uns beschert.
Kein Mensch kann einen Blick mit Wahrheit darauf richten,
Er wird sein eigen Werk darüber gleich vernichten.
Und er gesteht zugleich mit tausend Freuden ein,
Die ganze Seeligkeit in Christo höre sein.
Kann deine Seele mit gesalbten Blicken sehen,
So wird es alsobald auch zum Ergreifen gehen.
Ich schäme mich noch oft, ja recht von Herzens Grund,
Und mache es mit Schaam gern meinen Brüdern kund;
Daß ich des Lammes Blut nur allzuwenig kante,
Als ich im Gottesdienst doch fast für Eifer brante.
Und ach, dis theure Blut ist doch allein der Kern.
Das Evangelium ruft bloß zu ihm, dem HErrn!
Es kann nichts schrecklichers uns vor die Augen treten,
Als jenes Christenthum, das Glauben, Singen, Beten,

Das man sich selber formt, das ohne Christo bleibt,
Und das die ganze Welt aus eignen Kräften treibt.

Du kanst ja endlich wol viel Gutes an dir haben,
Und steckst in einem bloß vielleicht noch tief vergraben.
Eins heißt dich doch zulezt wol traurig von ihm gehn.
Nicht wahr, du hast dich nie von allen leer gesehn?
Nicht alles schon verkauft von Selbst-Gerechtigkeiten,
Vielmehr dich heimlich noch selbst wollen zubereiten?
Du kanst in Gutesthun, in Gaben, Lieben, Mühn
Recht treu und fleißig seyn, und gleichwol Christum fliehn,
Ja, bist wohl gar sein Feind, und Christo ganz zuwider;
Doch betest du recht viel, und singest tausend Lieder.
Nun aller Gottesdienst wird ihm zur Schmach geübt,
Dabey man nicht zuvor von Herzen glaubt und liebt.

Du strebst der Heiligung aus allen Kräften nach.
Ganz recht! nur bleibe auch darüber treulich wach,
Aus diesem Gnaden-Werk dir keinen Christ zu machen,
Dadurch du selig wirst: das bleiben Christus Sachen.
So bald du dieses thust, fällt alles Bauwerk ein,
Und du wirst vor wie nach durchaus verlohren seyn.
Nicht deine Heiligung, nur Christi Blut und Leben
Macht dich vor GOtt gerecht, und muß dir Friede geben.
Wenn er auf jenem Thron der Herrlichkeit erscheint,
So bleibt nicht einer mehr durch ihn mit GOtt vereint:
Als der sein Fleisch und Blut im Glauben hier gegessen.
Die andern alle muß verzehrend Feuer fressen.
Bloß dieses wird so dann für Gottesdienst erkant,
Was uns sein eigen Wort schon lange hat genant.

1. Alles bloß auf Christum bauen,
Und sonst gar nach nichts zu schauen,
Als nach ihm den Fels der Liebe,
Daß ers allen, alles bliebe.

2. Unverrückt auf Christum sehen,
Steif auf sein Verdienst zu stehen,
Schön geschmückt mit seinem Kleid,
Mit der Blut-Gerechtigkeit.
Die kann nur Erneurung geben:
Sonst heißt alles fleischlich leben.

3. In diesen auf Christum gehefteten Blicken,
Die Sünde durchaus nicht verhehlen noch schmücken.
Nein, ihr abscheulich Greuel-Wesen,
Mit Furcht in jedem Fehl zu lesen.
Und gleichwol mit lebhafter Klarheit zu wissen,
Der Schuld-Brief sey ewig im Blute zerrissen.
Die Sünde sey nichts mehr und wirklich verschwunden,
Sie werde auch nimmermehr wieder gefunden.

4. In diesem Blick auf Christum beten,
Zur Beicht und an den Altar treten,
Sich dessen stets bewust zu seyn,
An unserm Wesen sey nichts rein.
Das beste Werk sey elend und befleckt,
Mit lauter Unvollkommenheit bedeckt.
Und gleichwol werde alles angenommen,
Wenn wir damit in Christus Namen kommen.

5. In diesem Blick den Eigenruhm, Gerechtigkeit und Vorrecht schelten,
Als Dinge, die abscheulich sind, und nichts vor GOtt im Himmel gelten.

6. In Christi Gerechtigkeit immerdar leben,
Von Herzen an seine Versöhn-Gnade kleben.

7. Dich über den Umsturz der eigenen Werke,
Des Vorzugs Gerechtigkeit eigener Stärke,
Im Grunde der Seelen recht herzlich vergnügen,
Daß Christus der Mittler allein möge siegen.
Daß er auf den Throne recht werde erhöhet,
Wenn jedermann vor ihm um Gnaden-Brod flehet.

8. Und endlich, jedes Werk beweinen,

Es mag noch eins so rühmlich scheinen,
Was nicht in diesem Blick geschehn,
Und kurz, recht im Gefühl der Liebe Christi stehn.
Denn aller Gottesdienst, ist nicht das Herz mit Christi Blut benetzt,
Ist bloße Eitelkeit, und wird mit Recht für todtes Werk geschätzt. (Hebr. 9, 14.)

Was armer Menschen Witz vom freien Willen lehret,
Wird durch die ganze Schrift fast alles umgekehret,
Und hat mit Christo erst ein Herz Verkehr gepflogen,
Die Kraft von seinem Blut und Wunden eingesogen,
Ists der Gerechtigkeit aus Christo unterthan,
So widerlegt sich leicht des Lehrgebäudes Plan.
Der wahre Christus ist uns viel zu hoch und wichtig,
Das Wesen der Natur zu elend, arm und nichtig;
Und eben darum gehts in Ewigkeit nicht an,
Daß sich Natur und Kunst mit Christo schließen kann.

Er, Christus, ist so hoch, so heilig, groß und wehrt,
Daß die Natur ihn nie zu haben nur begehrt.
Sie unterstehts sich nicht ihn einmal anzusehen;
Und wolte sie es thun, so darf es nicht geschehen.
Er ist so Wunderschön, so unbegreiflich gut,
So voll Barmherzigkeit, so süß in seinem Blut,
Daß es ihm die Natur bey weiten nicht kann glauben,
Er sey wahrhaftig so, er liebe blöde Tauben.
Nein, wo das Sündenbild ihr recht vor Augen tritt,
So wagt sie nimmermehr den allerkleinsten Schritt
Zu ihm dem Heiland hin. Es will ihr nicht gebühren,
Ihn nur ein einzig mal im Glauben anzurühren.
Was Göttliches muß erst tief in die Seele dringen,
Wenns unser arme Herz soll zum Ergreifen bringen.
So gar unmöglich ist das Glauben der Natur,
Sie findet vor sich selbst zum Glauben keine Spur.
Der Christus, welchen nur der freye Wille hält,
Kann nicht der wahre seyn. Ein Blendwerk für die Welt,

Ein Christus der Natur, den sich die Menschen wählen,
Dabey sie allesamt des großen Ziels verfehlen.
(Ein Christus der Natur, den sich die Menschen machen,
Die ihr verkehrtes Herz nicht kennen und bewachen)
Nein, nicht des Vaters Christ, nicht JEsus, GOttes Sohn,
Nicht, der ins Vaters Schooß, nicht, der auf seinem Thron,
Zu diesem kan kein Mensch aus eignen Kräften kommen,
Bey dem der Vater nicht den Zug hat vorgenommen.
(Joh. 6, 44. 46.)

Zulezt nim dieses auch mit großem Fleiß in Acht:
Durchforsche Gottes Wort, tagtäglich, mit Bedacht,
Und suche in der Schrift, so wie in goldnen Mienen,
In ihr liegt Christi Herz, der Honig für die Bienen.
Bewache sonderlich den Anfall solcher Sünden,
Die durch dein Temprament sich wie ein Bliz entzünden.

Sieh ihre Heßlichkeit, ihr Greuel-Wesen an.
Es hilft sehr viel dazu, daß man sie fliehen kann.
Dein Bild sey Lebenslang ganz arm, gebeugt und klein,
So muß nicht nur dein Mund, nein, Herz und Leben seyn.
Kein Fehltritt gehe vor, der nicht die Seele rühre,
Der nicht zur Wachsamkeit, zum Klügerwerden führe.
Bemerke, wenn der Geist dich innerlich bewegt,
Und was er dir gar oft für Liebes-Seile legt.
Sey fertig unverrückt dem Heiland anzuhangen,
Und immer, wo er giebt, viel Gnade zu empfangen.

Laß nie die kleinste Schuld auf dem Gewissen bleiben,
Nein, laß dich gleich damit zum Blute Christi treiben.
Brauch diesen Balsam gleich, er heilt im Augenblick,
Und läßt dir keinen Schmerz Angst und Verdruß zurück.

GOtt gibt dir darum nur die Sünden-Schuld zu fühlen,
Daß du durchaus nicht sollst mit einer Sünde spielen,
Daß du mit starrem Blick gleich sollst auf Christum sehn,
Den er dir, dir zum Trost, ließ hoch ans Kreuz erhöhn.
Befolgst du diesen Rath mit Beugung, Ernst und Fleiß:
So lebst du deinem GOtt in Christo recht zum Preis;
So wirst du seelig seyn und großen Frieden haben.
Warum? du siehst dich stets in Christo ganz begraben.

Wie sehr dich Christus liebt, muß bloß sein Wort dich lehren,
Und du mußt dich dabey an kein Ergehen kehren.
O danke GOtt dafür, wenn er dir das entreißt,
Was doch nur falscher Trost und falsche Stütze heißt.
Wie gut und fromm ist er, im wecken, treiben, ziehen,
Nur daß du immer sollst zu Christo näher fliehen.

Bricht tausend Anfechtung, Noth, Angst und Krankheit ein,
Das wehrt vor Sicherheit, macht dich von Leichtsinn rein.
Wenn einer satt und lau, und fast gleichgültig heißt,
Aus dem wird allgemach ein stolzer frecher Geist,
Der wieder Sünde thut, und doch auch lange betet,
Und der sich insgemein durch Selbst-Betrug verspätet.
Die wahre Laulichkeit ist lauter Gift und Pest,
Die uns durchaus nicht recht in Christo leben läßt.
Wird diese Wurzel nicht im Grunde ausgegraben,
So daß wir unverrückt mit Christo Umgang haben,
Und unser Auge recht in allen auf ihn starrt,
Auf seinen Gnaden-Thau mit vieler Sehnsucht harrt,
So wird dein Zustand nur dadurch noch schlimmer werden,
Daß du zur Kirche gehst mit Christi wahren Heerden.
Auch selbst das Sacrament wird dir mehr schädlich seyn:
Denn du verläßt die Kraft, und hältst dich an den Schein.

Nach

Nach andern must du nie die Gnaden-Gaben wiegen,
Sonst wirst du dich gar bald recht jämmerlich betriegen.
Sieh, ob sie mit der Schrift mit GOttes Wort bestehn,
Die Probe gilt allein, und nicht auf andre sehn.

Thu immer, was du sollst mit vielen Fleiß und Treue,
Und wache, daß dein Herz nie Pflicht und Arbeit scheue,
Laß dir es wichtig seyn. Doch fürchte wol so sehr
Den Trost aus Pflicht und Werk, als aus der Sünden Heer.
Ein jeder Trost, der nicht aus Christo selber stammt,
Er sey woher er will, ist tödtlich und verdammt.
Mit Beten halte an, sonst bleibst du, wie allein,
Und wirst mit deinem GOtt nie recht gemeinsam seyn.
Wie du im Kämmerlein im Beten dich beträgest,
So ist dein Gottesdienst, den du mit andern pflegest.

Nie halte darum schon dein Werk für groß und schön,
Wenns sehr beträchtlich ist, und viele darauf sehn.
Nein, frag erst: Thu ichs auch mit demuthsvollem Triebe,
Aus wahrer Glaubens Kraft in reiner JEsus Liebe?

Ists dennoch eins so klein,
So heißts doch gut und rein.
Erzittre in der Welt vor großer That und Gaben,
Sie können dich gar leicht in Eitelkeit vergraben.
Den wahren Heiligen schreckt mehr sein Werk und That,
Als dieses, daß er noch viel Sünde an sich hat.
Denn jenes reizet ihn sehr stark zum Selbst-Erheben,
Dis dringet ihn mit Macht recht tief gebeugt zu leben.
Bemerke, wenn sich dir der Heiland nahen thut,
Wie oft sein Geist dich treibt, wo, wie er auf dir ruht.
Denn hast du einen Schatz, der kann dein Herz entzünden,
Der macht dich klein vor ihm, zu groß für alle alle Sünden.

Wer bin ich? denkst du da, verfluchter Sünden Koth!
Ein Tempel meines HErrn! dir bin ich ewig todt.
Verachte also nie die kleinsten Gnadenzeichen,
Dein Licht kann unvermerkt so ferne von dir weichen.
Daß dir um neuen Trost nicht wenig bange wird,
Und daß dein ganze Herz gleich einem Täublein girrt.
Denn wird dir alle das gewiß nicht wenig dienen,
Was dir in vollem Licht fast sehr gering geschienen.
So gar Johannes Spruch: der lebt, der Brüder liebt, (1 Joh. 3.)
Gilt oft so viel, daß man ihn nicht für alles giebt.

Die Wahrheit sey dein Schild, darüber halte fest,
Nur nicht mit Heftigkeit, die Schmähsucht blicken läßt.
Was hingefallen ist, das suche aufzuheben,
Mit Christi Lindigkeit, dein GOtt hat Lust zum Leben.
Auch was zerbrochen ist, und ein verrenktes Glied,
Verbinde, richte ein, und nim es wieder mit.

Das Mittel dazu bleibt das theure Wort der Gnade,
Sonst lege ja nichts drauf, denn anders heilt kein Schade.

O stolzer Heilige, verachte nicht die Schwachen,
Die Zeit komt bald und leicht, bleibst du nicht treu im Wachen.
Daß dir es Gnade wird, daß du es gern wirst sehn,
In jener schwachen Schaar ganz unten an zu stehn.
O, lerne fremde Last und Schwachheit treulich tragen;
(Dich selber richte scharf) auch höre gern ihr Klagen.
Geh gern ins Kranken Haus und zu Verlaßnen hin,
Erfahrung lehrte sie, und dir schafts viel Gewinn.

Bleib ja in dem Beruf, darin du einmal bist,
Wo anders nur dein Stand an sich nicht sündlich ist.

Sey so verbindlich treu, auch gegen alle Deinen,
Als gegen ihn den HErrn, ob sie dich schon nicht meinen.
Was zeitlich Gut betrift, damit sey gern vergnügt,
Der Christ komt reichlich aus, ob er auch wenig kriegt.
Scheint dein Vermögen klein, so glaube steif und feste,
Es sey noch wohl zu viel. Hier sind wir ja nur Gäste,
Und du bist nicht einmal der kleinsten Gabe wehrt,
Die seine Wunder-Hand dir täglich gern bescheert.
Reicht er dir aber viel von unsichtbaren Schätzen:
So hänge dich an ihm, und mache keine Götzen.
Schenkt uns der reiche GOtt so reichlich Milch und Wein,
So muß ein dankbar Herz nie träge vor ihm seyn.

Ein jeder sey dir mehr, und besser, wie du bist,
Dazu ermahnt sein Wort. Das hat kein Heuchel-Christ.

Durch Demuth must du stets den Bruder höher achten,
Und nie nach hohen Rang und eitlen Ehren trachten.
In deinen Augen bleib dir immer eckelhaft:
Als der in sich nichts nützt, nichts gutes hat und schaft.
Ders immer noch verdient (Kanst du gleich lange beten)
Daß seine Heiligen ihn gar mit Füßen treten.

Betrachte oft mit Fleiß die Eitelkeit der Welt,
Wie alles, was du siehst, leicht in einander fällt.
Verleugne alles gern, fleuch alle Fleisches-Triebe.
Umfasse Christum bloß mit deiner ganzen Liebe.
Alsdenn verliehrst du nichts, wenn alles weicht und fällt,
Bist selbst in Armuth reich, in Noth und Tod ein Held.

Darüber trage Leid, daß man so deutlich sieht,
Wie nun fast jederman den theuren Heiland flieht.

Wie

Wie mehr als wenig sind, die redlich nach ihn fragen,
Und wie die klügsten selbst an eignem Frommseyn nagen.
Denn seine Annehmung fällt ihnen nicht bequem,
Die kleinste Tändeley ist mehr als angenehm.
Dem frechen sichern Geist ist Christus eine Fabel,
Die Bibel ein Gespött, ein Mährlein oder Babel.

Must du nicht höchst gerührt auch dabey stille stehen,
Daß viel Getaufte zwar wol noch zur Kirche gehn,
Auch manche endlich wol noch unter Möse leben:
Allein an Christo nicht, nicht an der Gnade kleben.
Sie haben alles schon gelernt und angewandt,
Und mit der Gnade ist das Herz ganz unbekant.
Sie sprechen auch wol viel von Tugend, Pflicht und Werken,
Allein auf Christi Kreuz und Tod will niemand merken.

Bequeme dich zum Kreuz, nims triumphirend auf,
Trag es als Christi Kreuz im ganzen Lebenslauf.
Es sey Schmach, Spott und Hohn, Gefängniß, Ketten, Banden,
Beschimpfung von der Welt, Verweisung aus dem Lande.
Nur prüfe recht die Last bey solchem edlen Geiz.
Nie sey es selbst gemacht, nein, immer Christus Kreuz.

Man kan den Ruhm vom Kreuz durch Sünde thun verhindern,
Und seine Freudigkeit darüber sehr vermindern.
Setzt man mit Vorbedacht die Wahrheit noch beyseit,
Und obs die kleinste ist, so folget Angst und Leid.
Das kann in unsrer Brust die Hölle so entzünden,
Als große Freveltat, und schwere Bosheit-Sünden.

Bist du vom Fluch befreyt, vom Strick des Todes los,
Und siehst du dich versetzt in Christi ofnen Schooß.

Ja

Ja hast du deinen Platz in seiner Priester-
Orden,
Bist selbst durch Blut und Geist ein Fürsten-Kind
geworden:
O GOtt, wie seelig ist so dann dein ganzer
Stand?
Du bist ein Meisterstück in seiner JEsus Hand.
Sein auserkohrnes Kind, ein Muster von Er-
barmen,
Sein Liebling und sein Freund, die Braut ins
Bräutgams Armen.
Und sag ich wol zu viel ein Wunder dieser Zeit,
Ein Wunder in der Welt, und in der
Ewigkeit.
O welcher Ruhm und Dank und Preis vor dei-
nem HErrn,
Erheischt sein Heil von dir komm nun und
opfre gern,
Du frey gekaufter Knecht, du izt erlöste Magd.
Die Sünden Nacht ist aus! o, schaue, wie
es tagt!
Nun kanst du heilig seyn im Herzen, Wort und
Wegen,
Nun lebst du auch in ihm, im Licht, in Kraft
in Seegen.
Welch Dankfest wird dir nun ein jeder Sabbath
seyn?
Wie feurig muß dein Herz sein Halleluja
schreyn?

Hilf

Hilf GOtt, welch ein Himmel und Würde auf Erden,
In Christo ein Glied seiner Kirche zu werden,
Mit Christo dem Gottmensch im Bunde zu stehn!
Sich unter den Engeln und Heiligen sehn!
Und kömst du zum Mahl seiner Liebe gegangen,
Welch Manna muß da deine Seele empfangen?
Wie muß sie im Meer seiner Liebe versinken?
Was schmeckt wol ihr Glaube beym Essen und Trinken?
Hier stirbt sie mit Christo, wird mit ihm begraben.
Hier lebt sie und schwimmet in Gnade und Gaben.
Nun, allemal, wenn du an ihm wirst gedenken,
So laß dich in heilges Erstaunen versenken.
Und kömt auch dein Sünden-Wust wieder hervor;
So öfne nur Christi Herz, Auge und Ohr.
Sieh auf ihn, er hat dir auf ewig vergeben,
Du darfst itzt in gläubiger Zuversicht leben.
Ja fühlst du dich stolz und mit Hochmuth bestricket,
So merke, wie Christus vom Kreuz nach dir blicket.
Sieh starre auf seine versöhnende Gnade,
Sie beuget, und macht dich zur elenden Made,

Die

Die immer im Staube sich windet und krümmt,
Und die bloß durch Christum im Gnaden-Meer schwimmt.

Nie laß aus deinem Sinn die große Werbezeit.
Wie nacket wareſt du, wie bloß, wie arm, wie weit
Von ihm, dem Bräutigam! Nicht du, er kam gegangen,
Dich seine schnöde Braut mit Gnade zu umfangen. (Ezech. 16, 8. 9.)
Er nahm dich aus dem Koth, wusch dich mit Blute rein,
Und sprach: du bist mein Kind, bloß aus Erbarmen mein.
Jsts möglich, daß dabey dein Herz zum Stolz sich neige,
Und daß dich diese Huld nicht täglich tiefer beuge?
Gedenke ewig sein, er stund an deiner Stelle,
Er riß mit seinem Arm dich aus der tiefsten Hölle.
Er wars, der dich erhielt, der alles für dich trug,
Das ganze Zorn-Gericht, den wohlderdienten Fluch. (Pſ. 86, 3)

Sing

Sing deinen Lobgesang in aller Engel Ohren,
Sing ihm vor seinem Volk, in Zions ofnen Thoren!
Ja sing in Ewigkeit von Gnade, Heil und Ruhm,
Als sein mit GOttes Blut erkauftes Eigenthum.

Geh tief gebeugt einher, mit Wachen, Flehn und Beten,
Und lerne priesterlich ihm vor die Augen treten.
Als wie ein Mann auf dem das Salb-Oehl fleußt und ruht,
Der alles ihm zum Preis, zum Preis der Gnade thut.
Der bloß mit Christi Blut in seiner Kraft erscheinet.
Und der sonst nichts als ihn von ganzem Herzen meinet.

Vergiß der Sünde nicht, und was er hat verdienet.
Nie deiner Sünden Schuld, und wie er sie versöhnet.
Nie, daß du schwach und matt, und Christus voller Kraft,
Nie deines stolzen Sinns, und daß er Demuth schaft,

Nie

Nie deiner Mängel Zahl, und seiner Liebe Länge,
Nie dein Vergehn, und daß dich sein Blut stets besprenge.
Nie deiner Strauchelung, und wie er dich erhält,
Wie seine Fülle bloß auf deinen Mangel fällt.
Wie er voll Mitleid ist, wenn dich Versuchung schrecket,
Wie sein verdientes Heil dein schnödes Wesen decket.

Ja seelig wirst du seyn, wenn dich der HErr so findt.
Daß deine Kleider weiß im Blut gewaschen sind.
Wenn du aus großer Noth, aus schwer und großen Leiden,
So bald er dir gebeut, mit Lust weist abzuscheiden.
Wenn du sonst nichts mehr hast, als die Gerechtigkeit,
Die er am Kreuz erwarb, die Pracht, sein eigen Kleid. (Phil. 3, 9. Off. Joh. 3, 9.)

Was hilft dir, armer Mensch, der Ruhm von deinem Glauben,
Das beste Außenwerk ist dir gar bald zu rauben.

Ist nicht im Herzens-Grund das Evangelium,
So macht des Königs Wort dich gleich, wie jenen, stumm.
Sey ja nicht kühn darauf, daß dich die Kirche leidet.
Da kommen viele durch, die JEsus von sich scheidet
Auf seinem Richterstuhl, wo alles vor ihm steht,
Wo der zur Rechten hin, und der zur Linken geht.
Die Taufe kanst du zwar vorlängst empfangen haben,
Und bist doch längst nicht mehr in Christi Tod begraben.
Hast nicht das kleinste Theil an ihm und seinem Blut.
Was ein Verächter glaubt ist eitler Glaubens Muth.
Und alles eigen Werk, Gemache und Bestreben
Verfehlt des großen Ziels, kann keine Rettung geben.
Du bleibest allemal in bangem Zweifel stehen,
Und must mit Furcht gequält aufs ungewisse säen.
Und werden Zweifel nicht bey Zeiten weggeräumet,
So wird die Gnaden-Zeit in Laulichkeit verträumet.

Das

Das aber läßt dein Herz so elend, als es war,
Und unterhält bey dir die äußerste Gefahr.

Was Kirchen Dinge sind, damit treib keinen Scherz.
Betrachtung und Gebet sey gleichsam recht dein Herz.
Geh immer gern zu dem, wo du was guts kanst hören,
Ermahnung, Strafe, Trost und Christi süße Lehren.
Ein Schatz, den jeder Christ für sich so nöthig findt,
Als Regen, Reif und Thau, dem Gras u. Felde sind.
(5 Mos. 32, 2.)
Thu alles, was du thust, ja recht von Herzens-Grunde,
Wenn nichts im Herzen ist, so sey auch nichts im Munde.
Kurz, diene Christo selbst mit allem, was du thust,
So sehr, als ob du bloß in seinen Armen ruhst.
Als ob du ihm, Er dich, stets in die Augen sehe,
Als ob es schlechterdings ihm, deinem HErrn, geschähe.

So hole alle Kraft aus seiner Fülle her,
Denn wird dir ganz gewiß das schwerste gar nicht schwer.

Sey auf des Geistes Trieb zum Guten aufmerksam,
Bemerke, wo und wenn, und wie er zu dir kam.
Halt jede Neigung hoch, die du zu Christo hegest,
Ja den Gedanken schon, den du in dir bewegest,
Und der mit Redlichkeit auf deine Zunge drang.
Er ist Barmherzigkeit, ihm hört dafür der Dank.
Nicht einer kann von selbst nur einmal gutes denken,
Der hochgelobte GOtt muß allen alles schenken.

Sieh, ob auch jeden Tag der Aufgang aus der Höhe
Mit seinem Morgenthau dich gnädig wieder sehe.

Ich meine, ob er dich zum Weinen Gnade schenkt.
Weil deine Sünde doch dich billig öfters kränkt.
Sieh, ob der Morgenstern mit neuen Gnaden-Güssen,
Mit seiner Friedens-Fluth dich täglich will begrüßen.
Ob Christus JEsus dir bey allen freundlich ist,
Und du bey deinem Thun beständig in ihm bist.
Ein jedes Werk, das nicht den Geist in dir vermehret,
Führt immer mehr ins Fleisch, und GOtt bleibt unverehret.
Was nicht lebendig macht, recht gründlich arm und klein,
Das tödtet ganz gewiß, läßt unempfindlich seyn.

Ein Judas mag wol mit aus einer Schüssel essen,
Und sich durch Heucheley mit wahren Jüngern messen.
Er kann zur Kirche gehn, auch gar zum Abendmahl,
Doch darum hört er nicht mit in der Seinen Zahl.

Nur ein Johannes wagts, an Christi Brust zu liegen,
Hier fühlt er recht sein Herz, hier kan er alles kriegen. (Joh. 13, 33.)
So machts der wahre Christ, so dringt der Glaube ein,
So muß die Positur der ächten Jünger syn.
In solcher Lage muß der Christ beständig beten,
Und alle Werke thun, zum Hause GOttes treten.
Das Liegen an der Brust zerschmelzt das harte Herz,
Schaft bittern Sünden Haß, schaft sanfte Reu und Schmerz.
Dis kann die Laulichkeit, den Gift des Glaubens heilen,
Und sehr viel neue Kraft zur Heiligung ertheilen.
Dis bringt den stolzen Sinn so recht bis auf den Grund,
Und thut uns Christi Herz und seine Liebe kund.
Die Sünde aber wird dabey zum Greuel-Wesen,
Kurz, diese Lage läst den Sünder ganz genesen.
Und wäre er auch schon der gröste Höllenbrand,
So bringet sie ihn doch in GOttes Vater-Hand.

O denke nie bey dir, du seyst so, wie du müssest,
Und daß du etwas kanst, verstehest, oder wissest.
Bis daß du sagen darfst: Mein Heil ist warlich groß;
Ich liege immerdar in Christi Gnaden-Schooß;
Im Sohn, der ganz allein im Schooß des Vaters wohnet,
Des Vaters, der nur bloß um seinet willen schonet.
Komm, klopfe durch Gebet oft bey dem Vater an,
Bis daß er dir den Sohn in Kraft verklären kann.
Du kanst versichert seyn, denn wirds nach Wunsch ergehen,
Und du sollst täglich mehr an deinem Heiland sehen.

Auch bringst du ihm gewiß nicht eine Bittschrift ein,
Die ihm so angenehm, als diese könte seyn.
Er gab ihn selber her aus seinem Schooß und Herzen,
Er sendet ihn ins Fleisch, ins Leiden, Noth und Schmerzen,

Zum Denkmahl, zum Erweis, wie sehr er Sünder liebt,
Verfluchte, welchen er den Eingebohrnen giebt.

In jene Sonne sehn macht unsre Augen schwach,
Sieht einer unverrückt der rechten Sonne nach:
Sieht man auf Christum hin, so wird das Auge stärker;
Es steigt mit großer Kraft aus seinem finstern Kerker.
O siehe ihn nur an, so liebest du ihn gleich,
Und wirst in kurzer Zeit an Kraft und Nahrung reich.
Gedenke sein mit Fleiß und lerne in ihm bleiben,
Sonst wird dich jeder Wind bald da bald dort hin treiben.

Willst du den Sünden-Greul, so recht als Sünde sehn,
So bleib nicht lange erst bey ihrer Larve stehn.
Nein, sieh auf Christum erst, sieh seine Angst und Ringen,
Das ist ein großer Blick, der kann dir Thränen bringen.

Und

Und suchst du etwa Licht in deinem Gnaden-
Stand,
In deiner Heiligung, die er an dich gewand,
So stehe nicht zuerst und gaffe sie nur an,
Nein, siehe erst den Sohn, und denke, was er
kann.
Nur ihm gebührt der Ruhm, auf ihn must du
bestehen,
Darnach magst du auch das, was er dir schenkte,
sehen.

Wer Glauben üben will, dem geht es öfters so,
Das erste, was ihm kömt, macht ihn ver-
gnügt und froh.
Das soll mir, denkt er gleich, Kraft, Trost
und Hülfe geben,
Es wird sein Hofnungs-Grund, er denkt davon
zu leben.
Geh du zu Christo hin, ganz elend, arm und
klein,
Mit Augen, die nur bloß auf ihn geheftet seyn.
Bemenge dich nicht viel mit deinen Gnaden-
Gaben,
Sie decken Christum zu, den du allein must
haben.
Wer durch die Heiligung erst will auf Christum
sehn,

Dem wird es ganz gewiß wie einem Manne gehn,
Der einst der Sonnen Licht im Wasser hat erblicket,
Wo sie nie stille steht, nein, zittert, wankt und rücket.
Sieh du nur Christum an, wie er am Firmament
Der Vater-Liebe blitzt, und Sünder gern erkennt.
So wirst du ihn gewiß in seiner Klarheit schauen,
Die unaussprechlich ist, und freudig auf ihn trauen.
Unglaubig stolzer Sinn verleitet dich sehr gern,
Zuerst auf dich zu sehn, und nicht auf deinen HErrn.
Der Glaube aber hat mit niemand was zu schaffen,
Als bloß mit Christo selbst, er mag auf nichts mehr gaffen,
Auch nicht auf Heiligung: denn Christus ists allein,
Er thuts, und alles muß von ihm verschlungen seyn.
GOtt selber hat ihn uns zu beyden dargegeben,
Er muß uns beydes seyn, will man in Christo leben. (1 Cor. 1, 30.)

Die eigne Heiligkeit ist bloß ein Götzen-
Bild,
Das vor dem wahren GOtt so viel als Sünde
gilt.
Sie kann die Zweifel zwar und Schrecken merk-
lich mehren,
Allein, sie kann das Herz in Christo nie
bekehren.
Sieh nur von Christo weg, du sinkst, wie Pe-
trus sank,
In Angst und Zweifel hin, bleibst todt, und matt
und krank.

Ein ächter wahrer Christ hat immer Trost
genug,
Spielt ihm sein Herz nur nicht den schnö-
den Selbstbetrug,
Daß er, wie leicht geschicht, der Gnaden-Ord-
nung fehlet,
Und sich mit eigen Werk und eigner Hülfe
quälet,
So daß er sich oft gut in seinem Thun gefällt,
Nicht immer Christi Blut fürs ein und alles hält.

Das heißt denn, lieber noch beym Nachtlicht wollen sehen,
Als nahe bey dem Licht der theuren Sonne stehen.
Der Honig, den du noch aus eignem Werke ziehst,
Wird Gift und Galle seyn, wenn du den Sohn nicht siehst.
Das Licht, das du daraus zum Wandel wirst erwählen,
Wird dir zur Finsterniß und must des Ziels verfehlen.

Bist du auf das Gefühl der Gnade nur erpicht,
Um daraus Trost zu ziehn; das ist das rechte nicht.
Dabey ist oft der Feind, dich nur in Noth zu stecken;
Denn kömmt der Vater selbst, dir Christum aufzudecken
Und seinen Gnaden Glanz, der ist so reich und wehrt,
Daß er sonst nichts von dir, als seinen Sohn begehrt.

Er

Er will, du sollst sein Herz, sein Blut und Tod studiren,
In ihm soll sich dein Herz mit aller Noth verlieren.
Und was er dir gebeut, das giebt er willig her.
So bald du ihn nur hörst, wird dir kein Glauben schwer.
Er führts durch leisen Trieb, durch sanftes Wispern fort,
Daß du zum Glauben komst durchs Vaters Zucht und Wort.
O folge du nur bald dem allerkleinsten Wink,
Hang dich mit Winseln dran, das ist ein köstlich Ding.
Es ist ein Unterpfand, daß er bald mehr will geben,
Fleuchst du nur erst im Ernst das feinste Widerstreben.

Noch eins, bist du vielleicht darüber sehr betreten,

Daß

Daß du nicht beten kanst, und möchtest doch gern beten;

O höre, liebes Kind, sieh doch auf deinen HErrn,

Der ewig Priester ist, er betet immer gern.

Auch hat er es uns selbst gelehrt,

Daß ihn der Vater immer hört. (Joh. 14, 13.)

Wenn er dich nun vertritt, der Vater hört ihn immer;

So bleibt es ausgemacht, dir, Aermster, fehlt es nimmer.

Stört Moses deine Ruh, so siehe Christum an,

Er ist dein Friede-Fürst, Rath, starker GOtt und Mann.

Den Frieden hat er dir nach seinem Wort gelassen,

Als er gen Himmel fuhr, dabey kanst du ihn fassen.

Und dieses hat er dir selbst mehrmal eingebunden.

Wo bleibt denn Angst und Furcht? Sie ist durch ihn verschwunden.

Die Furcht, die sündlich ist, und deinen Trost dir nimt,

Die nicht mit Christi Wort genau zusammen stimt.
(Joh. 14, 1. 27.)

Nun sitzt er auf dem Thron zu GOttes rechten Hand,
Und macht uns seinen Sieg durch Wort und Geist bekant,
Den er durchs Kreuz erhielt in seiner Niedrigkeit,
Es herrscht sein starker Arm auf Erden weit und breit.
Was dir nur schädlich ist, das liegt zu seinem Fuß.
Auch Satan weiß, daß er auf ewig fliehen muß.
Nichts bleibt, das dich verletzt, das deine Seele kränkt,
Nun wird dir Sieg und Heil, und alles frey geschenkt.
Die Sünden allesamt, die Anfechtung und Noth,
Und was sich nennen läst, so gar der Tod ist todt.

Er

Er gieng als Sieger hin, und nahm die Stelle ein,
Wo du nach kurzer Zeit wirst ewig bey ihm seyn.

Freund, der du Christum bloß fürs Ein und Alles hälst,
Dir selbst in keinem Stück durchaus nicht mehr gefällst;
Ja recht von Herzens-Grund mit jenem Paulus sprichst,
Bin ich durch Gnade was, so bin ich gleichwol nichts;
Der du aus Christo bloß dein Licht und Leben machst,
Dein Thun mit Füßen trittst, steif über Christum wachst;
Nicht einen Faden hast von Selbst-Gerechtigkeit:
Du bist ein wahrer Christ, ein Wunder dieser Zeit;
Des Vaters liebes Kind, du bist bey GOtt in Gnaden;
Du bist des Himmels Lust, dir darf kein Feind mehr schaden.
Erweise Christo doch nur die Gefälligkeit,
Da er dich so geliebt. Sey fertig und bereit,

Und

Und liebe stets sein Volk, die armen heilgen Brüder,
Ja seinen ganzen Leib, und auch die schwächsten Glieder.
Sie mögen noch so schlecht, noch so verachtet seyn,
Er grub sie in sein Herz, und in sein Brust-Schildlein.
Wie jener Aaron der Jacobiten Namen,
So sey denn auch dein Herz mit seinem wahren Saamen.

Wünschet Jerusalem Frieden und Wonne,
Wer dich erwählet, hat Leben und Sonne.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1753982952/phys_0100
DFG

Es mag noch eins so rühmlich scheinen,
Was nicht in diesem Blick geschehn,
Und kurz, recht im Gefühl der Liebe
stehn.
Denn aller Gottesdienst, ist nicht das He
Christi Blut benetzt,
Ist bloße Eitelkeit, und wird mit Recht f
tes Werk geschätzt. (Hebr. 9,

Was armer Menschen Witz vom freien
len lehret,
Wird durch die ganze Schrift fast alles
kehret,
Und hat mit Christo erst ein Herz Verkeh
pflogen,
Die Kraft von seinem Blut und Wunder
gesogen,
Ists der Gerechtigkeit aus Christo unterthan,
So widerlegt sich leicht des Lehrgel
Plan,
Der wahre Christus ist uns viel zu hoch
wichtig,
Das Wesen der Natur zu elend, arm
nichtig;
Und eben darum gehts in Ewigkeit nicht an,
Daß sich Natur und Kunst mit Christo sc
kann.